

Hinführung

Zur Mitarbeit am Reich Gottes sind wir berufen, und zwar alle.
Jesus hat uns durch sein Evangelium diese Vision geschenkt,
Eine Welt ohne Ungerechtigkeit, Armut, Not, Elend und Leid
sollte – mit Gottes Hilfe – doch möglich sein.

Als einzelne stoßen wir hier allerdings oft an unsere Grenzen –
Belastungsgrenzen, Zeitgrenzen, Grenzen unserer Fähigkeiten,
wir kennen auch Erfahrungen von Enttäuschung und Ohnmacht.

Not lindern, Menschlichkeit einzupflanzen geht meist nur gemeinsam.
Manches ist auch von einer Pfarrei nicht zu bewältigen.
Dazu gibt es seit über 130 Jahren den Caritasverband,
damit Menschen fachgerecht und nachhaltig geholfen werden kann.
Caritas ist lateinisch und heißt auf deutsch Nächstenliebe,
die Caritas ist ein Stück Kirche für Menschen in Not,
unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Religion.

Jesus – er ist die Mensch gewordene Liebe Gottes –
Knüpfen wir an sein Evangelium an,
lassen wir uns mitnehmen und stärken in der Liebe,
die uns als Christen ins Taufbuch geschrieben ist.

- Herr Jesus, Du hast uns durch Dein Evangelium
einen neuen und lebendigen Weg erschlossen
- Durch Deinen Tod am Kreuz hast Du uns erlöst,
uns durch Deine Auferstehung Hoffnung und Leben geschenkt
- Durch Deinen Geist befähigst Du uns zu einem neuen miteinander
und zur Mitarbeit an Deinem Reich

Tagesgebet

Lebendiger Gott und Vater,
bedrückt vom Elend dieser Zeit, kommen wir zu dir.
Sieh auf die Not und Hilflosigkeit so vieler Menschen.
Lass sie an ihrem Schicksal nicht zerbrechen.
Stärke unter uns das Bewusstsein der Verantwortung füreinander,
damit wir anfangen, geschwisterlich miteinander zu teilen
und einander in Liebe beizustehen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Liebe Schwestern und Brüder –

das ist Provokation pur: Der Einheitslohn für alle, unabhängig von der Arbeitsleistung.
Das ist viel radikaler als die Forderung nach einem deutlich höheren Mindestlohn bei uns,
denn der jetzige reicht nicht aus, um im Ballungsraum München über die Runden zu kommen.
Hier das ist bedingungsloses Grundeinkommen – und sowas steht im Evangelium.
Jeder bekommt am Schluss dasselbe, den vollen Tagesverdienst.
Der zur elften Stunde eingestellte Arbeiter erhält ebenso viel wie der Vollzeitkollege.
Und als der sich über die ungerechte Gleichstellung beschwert,
wird auf den Arbeitsvertrag verwiesen und nicht nachverhandelt.
Es ist die Frage: Würde der Betriebsrat das mitmachen?
Würde der Abteilungsleiter nicht von vorneherein sagen: Ausgeschlossen.
Ohne Leistungsprinzip geht jede kaufmännische Kalkulation baden!
Das funktioniert nicht, und es demoliert unsere Auffassung von Gerechtigkeit.

Aber die Geschichte steht im Evangelium, sie ist Gleichnis Jesu,
Sie wirft ein Licht auf die Gerechtigkeit Gottes, die alle menschlichen Maßstäbe
und viele eingespielte ökonomische Mechanismen in Frage stellt.
Das Evangelium setzt alles rein auf Leistung und Erfolg gerichtete Denken außer Kraft.
So rührt es eben an die unausgesprochenen Prinzipien unseres Wirtschaftssystems:
wie unbegrenztes Wachstum, Gewinnorientierung, Effizienz, Konkurrenz und andere.
Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege nicht eure Wege –
sagt Gott durch seine Propheten zugunsten des Menschen.

Zurück zum Gleichnis: Der Gutsbesitzer braucht Leute und zielt Vollbeschäftigung an.
Dabei scheut dabei keine Mühe. Immer wieder versucht er,
Menschen in Arbeit zu bringen, sogar noch eine Stunde vor Arbeitsschluss.
Und jeder wird genommen, auch die Langzeitarbeitslosen müssen mit.
Am Ende steht keiner mehr untätig auf dem Markt. Alle werden eingestellt.
Die Arbeitslosigkeit ist überwunden. Eine völlig irrealer Geschichte.

Am Ende des Tages dann die Abrechnung:
Warum handelt der Gutsbesitzer, der für Gott selber steht, so und nicht anders?
Weil er im Angestellten nicht nur einen bloßen Kosten- oder Leistungsfaktor sieht
Und in der Arbeit nicht nur eine Art Ware, die man einkaufen oder ausleihen kann.
Und im Betrieb nicht nur das herzustellende Gut oder den Profit –
für ihn steht vielmehr der Mensch als Person im Mittelpunkt, und der muss leben können.
Darum zahlt er jedem Angestellten einen seiner Ansicht nach „gerechten Lohn“,
den er nach Hause bringen kann, zu seiner Frau, seiner Familie.
Und ein Lohn ist ja nur dann gerecht, wenn man mit seinem Verdienst seine Familie ernähren
und am sozialen Leben in der Gesellschaft teilnehmen kann. Die kirchliche Soziallehre sagt:
Die Lösung der sozialen Frage beginnt beim gerechten Lohn.

Aber was ist gerecht? Vermutlich hat sich das auch der Sprecher der Vollzeitfraktion gefragt, als er bei der Lohnauszahlung spekulierte, mehr zu bekommen.

In jedem Fall eine ausgleichende Gerechtigkeit. Keine Gerechtigkeit der Besitzstandswahrung also. Und keine nach Leistung. Keine, die man einklagen könnte; die Klage wird abgewiesen.

Wer seinen Bestand wahren will oder Ansprüche anmeldet, wird vom Gutsbesitzer enttäuscht.

Umgekehrt hat jeder eine Chance – auch der später dazukommt.

Der Tagesverdienst für alle ist derselbe, zugunsten der Arbeitnehmer und ihrer Familien.

Alle sollen ein Auskommen haben, jeder muss leben können –

das ist Prinzip bei der Caritasarbeit und Maßstab vieler Eine-Welt- und anderer Initiativen.

Aber wie bringt man das auf den Weg, so eine ausgleichende Gerechtigkeit?

Hier kennt die Christliche Soziallehre fünf Handlungsmaßstäbe:

Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und Gemeinwohlorientierung

- Personalität: Gott nimmt uns als Menschen ernst, als sein Ebenbild – auf Augenhöhe, als Personen in Würde und Freiheit – das heißt als Partner.
- Solidarität: Niemand ist allein auf der Welt, wir sind aufeinander angewiesen. Als Menschheit müssen wir zusammenstehen und uns gegenseitig unterstützen. Wir können auch nicht Gott lieben und die anderen nicht.
- Subsidiarität: Das ist die Hilfe zur Selbsthilfe, Hilfe darf den Hilfsbedürftigen nie abhängig machen, sondern mit Unterstützung der anderen soll er auch selber tun, was er mit seinen eigenen Kräften erreichen kann.
- Nachhaltigkeit: So gut wie möglich sollte der Hilfsbedürftige mittelfristig aus seiner misslichen Lage herauskommen -
- Gemeinwohl: Denn es gibt nichts Gutes, außer es ist auf das Gemeinwohl, das Wohl aller bezogen, sagt Kirchenlehrer Thomas von Aquin.

Gefährlich bei dieser göttlichen Chancengleichheit ist allerdings der Neid.

Und den spricht der Gutsbesitzer ebenfalls klar an. Denn dieser Neid frisst.

Er frisst sich hinein ins menschliche Herz und zerstört zuallererst die Solidarität

unter den Arbeitnehmern, wie das Gleichnis Jesu zeigt. Und dann zerstört er die Gesellschaft.

Er äußert sich dann in der Habgier, die, wie Jesus sagt, das größte aller Übel ist.

Neid und Habgier aber begünstigen Ausbeutung, Betrug, Ungerechtigkeit und soziale Spannungen.

Dabei kann man das, was das Leben ausmacht, nicht kaufen.

Hier müssen wir auf uns selber aufpassen – denn es gibt wohl keinen Menschen, der noch nie neidisch war, oder noch nie Gedanken der Habgier hatte...

Darum sagt der Hebräerbrief um gegenzusteuern: Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen, denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen.

Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf die Situation, in der Jesus dieses Gleichnis erzählt:

Die Jünger fragen: Was haben wir denn davon, dass wir uns so einsetzen?

Da erzählt er ihnen, den Jüngern, unter anderem dieses Gleichnis.

Es steht außer Frage, dass der Gutsbesitzer Gott selber ist. Und der Einheitslohn für alle – schreibt Augustinus – ist das ewige Leben. Davon gibt es genug und gleichviel für alle.

Doch nachdem das Reich Gottes bereits in dieser Welt beginnt, sollte das Motivation genug sein, schon jetzt göttliche Gerechtigkeit einzuüben und einen solidarischen Lebensstil.

Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

Fürbitten

Herr Jesus,

Du erwartest von uns einen Glauben, der in der Liebe wirksam wird.

Dich bitten wir: ***Christus, höre uns. Christus, erhöre uns.***

für Deine Kirche, die nach deinem Willen
Anwältin der Armen und Bedrängten sein soll:
um die Freude des Evangeliums, Glaubenskraft, Liebe und Solidarität

für die Politiker und die Verantwortlichen der Wirtschaft:
um Ehrelichkeit, klaren Blick, und den Mut zu Gesetzen,
die einen Ausgleich bringen zwischen arm und reich

für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Caritas
sowie alle, die in einem sozialen Beruf tätig sind -
um Kraft, Ausdauer und Kreativität in ihrem Dienst

für alle, die in unser Land gekommen sind auf der Suche nach Frieden,
Sicherheit oder einem Ausweg aus Armut und Elend -
um die Chance und die Kraft zur Integration in unseren Gemeinden

für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens
für Familien in Schieflage, Jugendliche ohne Perspektive,
Ausgegrenzte und alte Menschen: um Freundschaft und Hilfe

für alle Menschen auf der Suche
und für die, die in ihrem Leben an Abgründe gestoßen sind:
um Deine Nähe, und um eine lebendige Begegnung mit Dir

Denn Deine Liebe verpflichtet uns,
und an der Liebe wurden wir immer als Christen erkannt.
Stärke uns in unserem Tun. Amen.

Für den Tag und die Woche

Vergesst nicht Gutes zu tun und mit anderen zu teilen,
denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen.

Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl,
sondern auch auf das der anderen.